

# Ein neuer Blick auf Paula Modersohn-Becker

Drei Ausstellungen zum 100. Todestag in Bremen und Hannover

Helge Mücke

»Ich glaube, man müsste beim Bildermalen gar nicht so an die Natur denken, wenigstens nicht bei der Konzeption des Bildes« – so hat Paula Modersohn-Becker in Tagebüchern ihr Verhältnis zur Landschaft gekennzeichnet. Entsetzt soll die Mutter über den Ankauf eines Selbstporträts 1913 durch den Sammler Ernst Osthaus für das Folkwang-Museum in Essen gewesen sein (»Selbstbildnis mit Kamelienzweig« von 1906/07), weil sie darin gar nicht die Lieblichkeit des Gesichts ihrer Tochter erkenne. Um das bloße Abbild der Natur oder eines Menschen jedoch ging es der Künstlerin gar nicht. Den möglichen Missverständnissen, wie sie in den beiden Beispielen zum Ausdruck kommen, ließen sich noch viele weitere hinzufügen. Zu den hartnäckigsten gehören die, sie auf die Worpsweder Malerin der »hässlichen« Menschen aus dem Moor oder gar auf die Gattin des berühmten Otto Modersohn zu reduzieren.

Wer aber eine neue Sicht auf die Kunst Paula Modersohn-Beckers gewinnen möchte, hat derzeit in den Ausstellungen des Gedenkjahres – 100 Jahre nach ihrem Tod – in Bremen, teilweise auch in Hannover, reichlich Gelegenheit. Gerade durch den Vergleich mit Werken anderer Künstler wird deutlich, dass Paula Modersohn-Becker als Wegbereiterin der Moderne gelten muss, die sehr früh entschieden ihren eigenen Weg gegangen ist. Die beiden Ausstellungen in Bremen ergänzen sich wie Ein- und Ausatmen, und es mag eine Temperamentsfrage sein, ob man mit einem speziellen Thema beginnen möchte und dann den Horizont in den großen Themenkreis erweitert oder umgekehrt.

**»Aug' in Auge [mit] einer großen einsamen Wahrheit«**

Am Neujahrmorgen des Jahres 1900 – andert-halb Stunden war das neue Jahrhundert gerade

alt – steigt sie, noch nicht ganz 24 Jahre alt, zum ersten Mal in den Zug nach Paris. Siebzehn Stunden wird sie für die Reise brauchen. Worpswede und Paris – das werden von da an die Pole ihres Lebens, ihrer künstlerischen Existenz sein. Drei weitere Male sollte sie in ihrem kurzen Leben nach Paris fahren: 1903, 1905 und 1906/07. Zuletzt war es auch eine Flucht aus der Ehe mit Otto Modersohn. Sie braucht immer etliche Tage zur Umgewöhnung, denn die Stadt hat für sie nicht nur schöne Seiten; vor allem beklagt sie den Schmutz. Bald aber studiert sie die Werke anderer Künstler im Louvre und begegnet auch in Galerien, bei Kunsthändlern den Werken der Moderne. Nicht von allen Erfahrungen wissen wir – sie hat (vor allem mit Rücksicht auf die Eltern) oft über sie geschwiegen. Auf Cézanne stieß sie bereits

*Selbstbildnis mit Hut und Schleier, 1906/07  
Gemeetmuseum, Den Haag*





*Mutter mit Kind auf dem Arm – Halbakt II, Herbst 1906. Museum am Ostwall, Dortmund*

1900 beim Kunsthändler Vollard – erst sieben Jahre später erwähnt sie es in einem Brief an Clara Rilke-Westhoff. In Wahrheit aber haben Begegnungen mit Künstlern wie Cézanne, Gauguin, Rousseau in ihren Werken auf sie gewirkt »wie ein Gewitter und ein großes Ereignis«.

Für mich persönlich war es ein besonderes Erlebnis, auf der Zugfahrt nach Bremen in der Biografie von Rainer Stamm (siehe Besprechung Seite XX) über Paulas erste Parisfahrt zu lesen, dann einen einführenden Vortrag von Wulf Herzogenrath (Direktor der Kunsthalle) zu hören, der mit der Schilderung der ersten Parisfahrt begann, und dann von Rainer Stamm selbst (Direktor des Paula-Modersohn-Becker-Hauses) durch die zweite Ausstellung geführt zu werden.

Paula in Paris: Erst (und erstmals in *einer* Ausstellung) nimmt man die Einflüsse, Ähnlichkeiten, Vergleichbarkeiten wahr. Mehr und mehr aber erkennt man beim Rundgang die wachsende Individualität. Die Bilder sind

in angenehmer Höhe, gut lesbar beschriftet, schön präsentiert und in klarer Gliederung angeordnet: 61 Gemälde und 60 Zeichnungen von Paula Modersohn-Becker sind es insgesamt, 28 Gemälde und 5 Skulpturen sowie 15 Arbeiten auf Papier von 22 französischen Künstlern.

Die neun Abteilungen werden jeweils mit einem viel sagenden Zitat (in größerer Wandschrift) eingeleitet: Landschaften – Kinderbilder und frühe Darstellungen von Mutter und Kind – Das Selbstbildnis: Einsamkeit und Innenschau – Pariser Stadtlandschaften, gezeichnet – Akt. Zeichnen und Malen – Kinderbilder, Mutter-Kind-Darstellungen und Selbstbildnisse im Akt – Porträts und Köpfe – Stillleben mit Früchten – Blumenstücke und Figur vor Blumengrund.

Sehr deutlich wird bei einem Rundgang, dass die von der Malerin immer wieder angestrebte Einfachheit wenig mit Vereinfachung zu tun hat (sie kann selbstverständlich detailgetreu abbilden, Akademie-Beispiele belegen das), sondern ein konsequenter Weg ist, tiefere Geistigkeit durchscheinen zu lassen. Sie selber gibt in einem Tagebucheintrag als Ziel der künstlerischen Arbeit an, »bei intimster Beobachtung die größte Einfachheit an[zu]streben« und spricht von der »große[n] Wirkung nobler Einfachheit«. Die Verschiebung im Bewusstsein von der großen weiblichen Künstlerin wird am deutlichsten anhand der Selbstbildnisse, die offensichtlich eine zentrale Bedeutung hatten – vereinfacht gesagt: von den Birkenbildern zu den Selbstdarstellungen; das kennzeichnet den »neuen Blick« am besten. Rund 30 Selbstbildnisse müssen in ihrer kurzen Schaffenszeit entstanden sein. Sie fühlte sich, zwischendurch von düsteren Selbstzweifeln geplagt, bei den Werken, in denen sie sich selbst darstellt, »Aug' in Auge [mit] einer großen einsamen Wahrheit«. Die meisten entstanden in den Jahren 1905 und 1906, während sie ihre Umsiedlung nach Paris plante. Geradezu prophetisch aber wirkt, so empfinde ich es, ihr frühes »Selbstbildnis vor Fensterausblick auf Pariser Häuser« gleich von 1900. Bekanntlich hat sie ihren frühen Tod geahnt; es gibt die Notiz aus dem selben Jahr, die auch Rainer Stamm zu seinem Buchtitel verwendet: »Ich weiß, ich werde nicht sehr lange leben. Aber ist das denn



*Selbstbildnis mit Kamelienzweig, 1906/07  
Museum Folkwang, Essen*

traurig? Ist ein Fest schöner, weil es länger ist? Und mein Leben ist ein Fest, ein kurzes intensives Fest ...« Alles ist eigenwillig an diesem Porträt (das in der Ausstellung übrigens unter »Landschaften« eingeordnet ist): die Einbindung in die Komposition des Häuserausschnitts, die Farbgebung, die vom Gegenlicht bestimmt wird, der leicht nach oben geneigte Blick, den man vordergründig als Selbstbewusstsein deuten kann und der zugleich eine Verbindung zu einer höheren Welt herstellt.

Die hier gezeigten Bilder gehören zu denen, die die neue Sicht auf Paula Modersohn-Becker begründen können und die mich persönlich auch besonders beeindruckt haben.



*Porträt einer jungen Frau, 120-130 n. Chr.  
Privatbesitz*

### »Schock der Bestätigung«

In diese Reihe würde auch gehören das »Selbstbildnis am 6. Hochzeitstag« von 1906, auf dem die Künstlerin sich halbnackt als Schwangere (ohne dass sie es zu der Zeit war) und mit einer Bernsteinkette zeigt – seinerzeit eine Provokation. Dies Bild hängt aber in der anderen großen Ausstellung »Paula Modersohn-Becker und die ägyptischen Mumienporträts« im Paula-Modersohn-Becker-Haus (dem Hoetger-Bau) in der Böttcherstraße – was sicher der guten Absprache und Zusammenarbeit der beiden Häuser zu verdanken ist. Als die Idee zu dem speziellen Blickwinkel dieser Ausstellung entstand

(Direktor Stamm bezeichnet den Ursprung selber als »Spleen«), konnte niemand sicher sein, ob sie überhaupt zu verwirklichen sein würde; vor allem, ob der Louvre bereit sein würde, einige der besten Mumienbilder herauszugeben – schon aus konservatorischen Gründen kaum zu verantworten. Aber es gelang – um so höher muss man die Einmaligkeit und Qualität der Ausstellung einschätzen.

Wie es bei Paula zu der Anregung kam, wird anschaulich geschildert: Zu jener Zeit war im Louvre der Eintritt frei. Besonders bei schlechtem Wetter waren die Hauptsäle von Menschen angefüllt, die nicht nur an Kunst interessiert waren. Paula versuchte ihnen auszuweichen und geriet so an die Mumienporträts, die damals in einem ziemlich entlegenen Winkel ausgestellt wurden. Sie war fasziniert und interessierte sich (wie sie selber schildert) zum ersten Mal überhaupt richtig für antike Kunst.

Die Mumienporträts – die zu Lebzeiten der jeweiligen Person gemalt und dann an entsprechender Stelle in die Mumie eingefügt wurden – sind von einer solchen Schönheit, dass auch nach den fast zwei Jahrtausenden der Funke überspringt und man sehr gut nachvollziehen kann, warum Paula so begeistert war. Sie sind in Enkaustik-Technik (einem Wachsverfahren) ausgeführt, und Paula Modersohn-Becker hat versucht, in ihrer überwiegenden Malweise in trockener Tempera bei den Werken, die von den Mumienporträts angeregt wurden, ihrem Eindruck zu entsprechen. Wenn man nahe herangeht oder bei starker Vergrößerung in einem Foto (wie im Katalog abgedruckt) lässt sich erkennen, dass sie die Oberfläche stark mit dem Pinselstiel bearbeitet hat. Die Begegnung mit den modern-impressionistisch anmutenden Bildern aus Fayum muss für Paula wirklich ein »Schock der Bestätigung« gewesen sein (wie der Kunsthistoriker Werner Spies es einmal auf den Begriff gebracht hat) – auch inhaltlich; denn der Grat zwischen Leben und Tod gehört seit einem Kindheitserlebnis zu Paulas Leitmotiven. Blumen oder andere Pflanzenteile (wie der stilisierte Kamelienzweig) und die an das Kinn gehaltene Hand sind wesentliche Elemente in ihrer Symbolsprache, die sich in

dieser vergleichenden Ausstellung besonders gut studieren lassen: Zeichen des Werdens und Vergehens, des Zusammenklangs der Wesensglieder, der Sonderstellung des Menschen im Erdenleben und darüber hinaus. Wer wegen der Werke der großen Künstlerin nach Bremen fährt, sollte diese Ausstellung auf keinen Fall versäumen.

In einer weiteren vergleichenden Ausstellung im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover wird der Schwerpunkt auf die künstlerisch fruchtbare, aber auch konfliktreiche Beziehung zwischen Otto Modersohn und Paula Modersohn-Becker gelegt. Rund weitere 80 Gemälde und 20 Grafiken von ihr, etwa 50 Gemälde und Handzeichnungen von ihm sind hier zu besichtigen, die ebenfalls einige neue Einblicke gewähren.

### *Informationen zu den Ausstellungen*

Jeweils bis zum 24. Februar 2008:

**Paula in Paris** – Paula Modersohn-Becker und die Kunst in Paris um 1900 – Von Cézanne bis Picasso, Kunsthalle Bremen ([www.paula-in-paris.de](http://www.paula-in-paris.de));

**Paula Modersohn-Becker und die ägyptischen Mumienporträts** – Eine Hommage zum 100. Todestag der Künstlerin, Kunstsammlungen Böttcherstraße, Paula-Modersohn-Becker-Museum in Bremen ([www.paula-2007.de](http://www.paula-2007.de));

**Paula Modersohn-Becker und Otto Modersohn** – Ein Künstlerpaar um 1900, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover ([www.landeshmuseum-hannover.niedersachsen.de](http://www.landeshmuseum-hannover.niedersachsen.de)).

Außerdem in *Worpswede*: »Leben! – Paula Modersohn-Becker in Worpswede«, in *Delmenhorst*: »Paris leuchtet« und in *Oldenburg*: »Paris im Japanfieber – Japanische Farbholzschnitte und andere Inspirationen« (letztere nur bis 20.1.2008).